

und vor allem der athenische Staatsschatz wisse davon zu erzählen. Xenophon sei also in der gleichen Lage wie er selbst. Letzterer erbot sich denn auch, das Wagnis zu unternehmen. Aber es meldeten sich andere Freiwillige, und der Plan gelang.

7. Kapitel.

Eroberung der Burg der Taochen; Zug an den Fluß Harpasos und von da zur Stadt Gymnias. Ein Führer aus dieser Stadt geleitet die Griechen auf eine Anhöhe, von wo sie in der Ferne das Schwarze Meer erblicken.

Aus dem Gebiete dieser Völkerschaften zogen sie in das Land der Taochen und legten in fünf Tagemärschen dreißig Parasangen zurück. Jetzt gingen die Lebensmittel aus; denn die Taochen bewohnten feste Plätze, in welche sie sich mit allen ihren Vorräten geflüchtet hatten. Als man vor einen solchen Platz gekommen war, der weder eine Stadt noch Häuser enthielt, wo sich aber eine Menge von Männern, Frauen und Vieh zusammengedrängt hatte, griff Cheirisophos denselben sogleich an, und wenn der erste Haufe ermattete, rückte ein anderer und wieder ein dritter vor. Denn man konnte nicht rund herum in Masse angreifen, da ein Fluß den Platz im Kreise umgab. Als aber Xenophon mit der Nachhut, Peltasten und Hoplitern, anlangte, rief ihm Cheirisophos zu: „Ihr kommt mir sehr gelegen; dieser Platz nämlich muß genommen werden; denn nehmen wir ihn nicht, so hat das Heer keine Lebensmittel.“ Nun beriethen sie gemeinschaftlich, und auf Xenophons Frage, was den Einzug hindere, erwiderte Cheirisophos: „Dieser Zugang, den du hier siehst, ist der einzige. Wenn aber jemand da hinan zu dringen versucht, so wälzen sie Steine über diesen hervorragenden Felsen herab, und wer davon getroffen wird, wird so zugerichtet.“ Dabei zeigte er ihm einige, deren Schenkel und Rippen zerschmettert waren. „Wenn